

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 31

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um Neubauten vor der Einwirkung atmosphärischer Niederschläge zu schützen, allein man vernachlässigt dabei die einfachsten Maßnahmen, um die Erdfeuchtigkeit aus dem Mauerwerk fernzuhalten. Und nicht nur bei kleinen Bauten auf dem Lande, auch bei größeren Bauwerken in großen Städten vergift oft der Herr Architekt oder Baumeister die Isolierung der Fundamente und dann im letzten Moment wird rasch etwas verschrieben, das man gerade bei der Hand hat, nur damit man nachher sagen kann, man habe „isoliert“. Ob man das Richtige angewendet hat oder nicht, das ist dann Nebensache.

Oft trifft aber auch den knauserigen Bauherrn die Schuld, daß sein Haus nicht genügend oder auch gar nicht isoliert wird; man will hübsche Fassaden herstellen und wendet eine Masse Geld auf diese an und unterläßt es, die Grundlage dafür zu schaffen, daß diese architektonische Ausgestaltung ihre Schönheit und ihr Aussehen behält; man spart die Grundisolierung, welche für verhältnismäßig wenig Geld bestimmt ist, die Feuchtigkeit für alle Zeiten abzuhalten.

Wie soll man nun aber die Fundamente isolieren? In letzter Zeit sind mir eine Reihe Devise zu Auge gekommen, welche eine ordentliche Dicke der Isolierplatten verlangten. Um diese Dicke herzustellen, muß der Fabrikant in erster Linie eine dicke Einlage verwenden und dann eine starke Auflage von Verdichtungsmaterial. Diese Forderung hat dazu geführt, daß viele Fabrikanten eine möglichst dicke Rohpappe verwenden und dieselbe eiliche Male durch die Imprägnierungsmasse ziehen. Dabei soll er aber zweierlei vermeiden: 1. darf die Isolierpappe nicht hart und infolge dessen brüchig werden und 2. darf sie auch nicht klebrig sein, denn solche Platten sind, wenn sie auf dem Fundament abgerollt werden sollen, nicht auseinander zu bringen. Um diesem Übelstand — wenn auch nur teilweise — abzuweichen, und gleichzeitig um auch oft die verlangte Dicke, 5 bis 10 mm, herauszubekommen, hat man diese Isolierplatten beklebt, ohne dabei des Zweckes zu gedenken, den diese Platten zu erfüllen haben. Unbegreiflich ist es, daß Architekten in ihre Bauvorschriften das Verlangen aufnehmen können, daß zur Isolierung von Fundamenten Asphaltkiesplatten verwendet werden sollen. Und doch ist diese Vorschrift in den letzten Jahren bei uns gerade beliebt geworden. Die deutsche „Asphalt- und Teerindustriezeitung“ äußerte sich kürzlich wie folgt darüber:

„Es passierte uns oft, daß wir Platten zu Auge bekamen, die mit recht schönem, erbsengroßem, sauberen, rundem Kies bestreut sind und eine respectable Dicke hierdurch aufwiesen. Ja, wie denkt sich denn der Fabrikant, der solche Platten erzeugt und wie denkt sich der Baumeister oder Bauherr, der diese Platten verwendet, dieselbe, wenn erst ein drei- bis vierstöckiges Gebäude auf ihr steht? Fällt es denn diesen Herren gar nicht ein, daß die ungeheure Last, welche bei einem dreistöckigen modernen Wohnhause auf zirka 60,000 kg per Quadratmeter veranschlagt wurde, die schönen runden Steinchen durch die Platte hindurchdrücken und so aus derselben ein Sieb machen muß? Wo bleibt da der angestrebte Zweck der Platte? — Es folgt daraus also die Lehre, daß Kiesbestreuungen unpraktisch sind — für den Bauherrn sowohl, als auch für den Fabrikanten.“

Aus obigem ergibt sich deutlich das Unnütze, ja Schädliche der Verwendung von beklebten Isolierplatten, es ergibt sich aber ebenso evident, daß eine gute Isolierplatte nicht durch eine extrastarke Dicke wirken muß, sondern daß sie eine starke Belastung aushalten, daß sie aber gleichzeitig eine beträchtliche Dehnung ertragen muß, ehe es zum Bruch kommen darf. Diesen Forderungen entspricht in vorzüglicher Weise die unbeklebte Asphaltisolierplatte mit einfacher oder dop-

pelter Jute-Leinwand-Einlage. Diese Isolierplatten sind nicht aus Rohpappen hergestellt, die durch ein Gemisch aus Teer-, Pech- und Petroleumrückständen gezogen und dann beklebt wurden, sondern sie bestehen aus einer Jute-Einlage, welche mit reinem Erdbitumen — nicht mit Kunstprodukten — überzogen ist. Es sind dies die sogenannten Asphalt-Isolierplatten oder, wie sie auch genannt werden, Trinidad-Isolierplatten. Diese besitzen eine große Druckfestigkeit und haben außerdem eine starke Dehnbarkeit, und deshalb möchte Einsender das Augenmerk der Bauherren wie der Baumeister auf diese Platten richten, die unzweifelhaft nach dem oben Gesagten vor den Kiesplatten den Vorzug verdienen.

Verbandswesen.

Die Malermeister des Kantons Zürich versammelten sich am 22. Oktober in Wädenswil (Zürich). Im Hotel „Du Lac“ hielt zunächst der Seerverband der Malermeister eine Versammlung ab. Ihr folgte im Hotel „Engel“ die Tagung des kantonalen Malermeister-Verbandes. Unter den verschiedenen Traktanden wurde namentlich die Frage des gemeinsamen Öl- und Farbenbezuges wegen der durch den Krieg erschwerten Einfuhr dieser Artikel, sowie die Organisation von Spezialkursen für Malerlehrlinge, eifrig diskutiert.

Holz-Marktberichte.

Die Konjunktur auf dem Holzmarkt ist den Waldbesitzern außerordentlich günstig. Das erhellt auch aus dem Budget, welches die Direktion des Innern über das aargauische Forstwesen pro 1917 aufgestellt hat. Der rohe Holzsertrag ist nämlich mit Fr. 430,000 (1916: Fr. 350,000) eingestellt. Auch die Nebennutzungen sind mit Fr. 22 500 wesentlich höher gebucht als im Vorjahre, wo nur Fr. 13,000 budgetiert waren. Der voraussichtliche Gesamtmehrerlös wird sich somit auf Fr. 90,000 belaufen. Wie die Verhältnisse zur Zeit liegen, zeigen die Preise eher noch steigende Tendenz, so daß der eingestellte hohe Betrag aus den Staatswaldungen zum mindesten erreicht, wenn nicht überschritten werden wird.

An der Holzgant in Pontresina (Graubünden) vom 15. Okt. wurden für Bauholz Preise von Fr. 63 für Lärche und Fr. 65 für Arve bezahlt.

Die Säg- und Bauholzsteigerung der städtischen Forstverwaltung in Zofingen (Aargau) erzielte am

Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

für die

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen-Verschluss.

== Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. ==

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende

Vergrößerungen

2195

höchste Leistungsfähigkeit.

18. Okt. ein überaus gutes Resultat. Das gesamte zum Verkauf gebrachte Quantum von 5,379 m³ fand völlig Absatz. Der Erlös beträgt ca. 325,000 Fr. und ging um 30,000 Fr. über die Schätzung. Während an der großen Holzsteigerung in Baden ca. 70 Fr. per m³ der Höchstpreis war, stieg er hier auf 80. Dieser Preis wurde von der Bündholzfabrik in Randersteg bezahlt, auch andere auswärtige Holzindustrielle kauften zu 74–76 Fr., der größte Teil aber wurde von Firmen dieser Gegend erworben.

Verschiedenes.

† **Baumelster Heller-Bürgi in Bern.** Nach längerem Leiden starb in Bern Baumelster Heller-Bürgi im 70. Altersjahr. Der Verstorbene hat sich im öffentlichen Leben lebhaft betätigt.

Eichenholzausfuhr. Das Volkswirtschaftsdepartement erläßt zu dem Zwecke, der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun, den Wagneren und übrigen Etablissemerten, welche Eichenholz verarbeiten, die Deckung ihres Bedarfs zu ermöglichen, besondere Vorschriften, denen zufolge Ausfuhrbewilligungen für Eichenholz nur erteilt werden, wenn sich die Besitzer dazu verstehen, für den inländischen Bedarf Eichenholz zu angemessenen Preisen abzugeben.

Kunstgewerbe-Museum Zürich. Die Ausstellung „Schweizerische Glasindustrie“ und „Les Arts du Feu“ wird nicht, wie auf den Plakaten angegeben ist, am 25. Oktober geschlossen, sondern bleibt bis 5. November geöffnet, desgleichen die Sonderausstellung des Zeichners Mafstair.

Eine „Schweizerwoche“ in Biel (Bern). In der letzten Sitzung der Ortsgruppe Biel der Neuen Helvetischen Gesellschaft, der auch Delegationen des Handels- und Industrievereins, des Gewerbevereins und des Detaillisten-Verbandes beimohnten, hielt Herr W. Minder aus Schaffhausen einen orientierenden Vortrag über die Idee der „Schweizerwoche“. Er wies auf die Notwendigkeit nationaleren Denkens bei unsern Käufern hin und betonte besonders die Hebung der Eigenproduktion und des Inlandmarktes als Gebot der künftigen wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Die Versammlung beschloß daraufhin einstimmig, die nötigen Vorarbeiten für die Durchführung der „Schweizerwoche“ in Biel an die Hand zu nehmen.

Gartenbauausst. Gartenbau-Architekt König im Grüt in Herrliberg (Zürich) erhielt an der Gartenbau-Ausstellung in Genf für seinen Entwurf der neuen Stadtquai-Anlage in Rorschach die silberne Medaille. Das Projekt wandert auch an eine ähnliche Ausstellung in Paris.

Die Holzschnitzerei im Berner Oberland zeigt einige Belebung. Es herrscht gute Nachfrage nach künstlichen Gliedern (Beine, Füße und Hände), die hauptsächlich nach Deutschland geliefert werden. Diese Arbeiten erfordern aber in gewissem Maße anatomische Kenntnisse und werden in den Werkstätten unseres bewährten Kunstschneiders Hans Huggler erstellt, unter dessen Leitung etwa 20 tüchtige Arbeiter, gewesene Böglinge unserer Schnitzerschule, beschäftigt sind. In letzter Zeit sind auch ansehnliche Aufträge für Ornamentalschnitzereien eingetroffen. Auch diese Arbeiten sind infolge des Krieges zu uns gekommen; denn die Möbelfabriken, die bisher hauptsächlich deutsche oder auch französische Arbeiter beschäftigten, sind nun genötigt, unsere geschulten Schnitzer zu berücksichtigen. Auch hier kommen nun die gewesenen Bög-

linge an der Schnitzerschule zur Geltung. Es ist also einleuchtend, daß unsere Schule zur Heranbildung tüchtiger Kräfte gewiß ihre Berechtigung hat, zu bestehen.

Infolge der Sperrung des Exportes nach Frankreich und England und der Transport Schwierigkeiten nach Amerika ist die Nachfrage nach Spielwaren nicht gestiegen. Indessen sind gleichwohl eine größere Anzahl Hände mit dieser Fabrikation beschäftigt. Wenn es in allen diesen Erwerbszweigen so weiter geht, so können wir mit den Verhältnissen über den Winter zufrieden sein.

Über die Lage des Sauerstoffmarktes berichten die „Mitteilungen des Schweizer. Azetylenvereins“: Trotz der durch den Krieg geschaffenen allgemeinen Verteuerung ist der industrielle Sauerstoff im Preise nicht gestiegen. Wohl ist der Sauerstoff ein vollkommen einheitliches Produkt, aber das Steigen der Arbeitslöhne, der Betriebsmaterialien zc. hätte vielleicht die Sauerstofffabrikanten doch auch zu einem kleineren Aufschlag veranlassen können. Man hätte einen solchen kaum ablehnen können.

Glücklicherweise haben die Sauerstofffabriken ein genügendes Entgelt in dem vermehrten Absatz gefunden, da seit Kriegsbeginn die autogene Schweißung sich mächtig entwickelt hat und damit auch der Verbrauch an komprimiertem Sauerstoff.

Eine große Schwierigkeit besteht immerhin. Es besteht ein großer Mangel an Sauerstoffflaschen. Seit Kriegsausbruch hat sich der im Lande liegende Flaschenvorrat nicht im Verhältnis zur vermehrten Sauerstoffnachfrage erhöhen lassen; aus dem Auslande sind heute keine Flaschen mehr erhältlich.

Damit alle Sauerstoffverbraucher dennoch möglichst regelmäßig bedient werden können, ist es geboten, leere Sauerstoffflaschen gewissen umgehend wieder an das liefernde Werk zurückzuleiten. Keiner soll heute von der mietfreien Frist unnötig Gebrauch machen. Wenn jeder auf diese Weise an den andern denkt, trägt er am meisten dazu bei, daß er selbst auch regelmäßig bedient werden kann, trotz bestehendem Flaschenmangel.

Es bedauert heute allerdings mancher, in der Vorkriegszeit nicht eigene Flaschen angeschafft zu haben. Sobald wieder normale Zeiten eintreten, dürfte die Anschaffung eigener Flaschen mehr und mehr Gewohnheit werden. Die Sauerstofffabriken dürften diese Tendenz nur begünstigen.

Preiserhöhung für Dachpappen, Holzzement und Klebemassen in der Schweiz. Die infolge gesteigerter Rohlenpreise stattgehabte Erhöhung der Leer- und Bechpreise seitens der Gaswerke hat eine Steigerung der Preise für schweizerische Dachpappen, Holzzement und Klebemassen um 20% zur Folge. Die Preiserhöhung tritt mit dem 1. November 1916 in Kraft.

Die Jahresrechnung des Schweizerischen Zieglervereins ergab bei 24,575 Fr. Ausgaben und 19,173 Fr. Einnahmen ein Defizit von rund 5400 Fr. Die Beitragserhebung wurde neu geregelt. Sie fußt auf der jeweils im vorangegangenen Jahr von den Mitgliedern erreichten Warenverkäufen und zwar auf folgender Basis:

„Zur Bestreitung der Verwaltungskosten und der Auslagen im Rahmen des Vereinszweckes haben die Mitglieder Jahresbeiträge zu leisten, die auf Grund ihrer Kontingente berechnet werden.“

Ordentlicherweise betragen dieselben 3 Cts. pro 1000 Stück, im Bedürfnisfalle können sie bis zum Maximum von 5 Cts. erhöht werden.

Die Kontingente von Mitgliedern, deren Betriebe noch nie auf Basis eines Kontingentierungsvertrages eingeschätzt wurden, werden nach Maßgabe des bisherigen Höchstverkaufes bestimmt.“